

Anke Gollub

Asche & Staub¹

Heimat. Bei dem Wort „Heimat“ imaginiere ich kein liebliches Glockengeläut, keine anmutige Landschaft, ich sehe mich nicht unbeschwert durch die Felder, Wiesen und Wälder meiner Herkunftsregion tollern. Heimat ist für mich ein Stigma, ein Phantomschmerz, an dem ich, seit ich denke, leide.



"Hammer, Sichel, Ehrenkranz", Wandarbeit, September 2019, Asche und Tapetenkleister, Größe variabel.

1968 in Altenburg/Thüringen geboren, aufgewachsen in der ehemaligen DDR. 1989, während meines Studiums in Leipzig, die Montagsdemonstrationen, an denen ich teilnehme, als es noch etwas zu riskieren und zu verlieren gibt: Den Studienplatz, die „Zukunft“ in diesem Land, wenn nicht noch mehr. Ich sehe die Menschenmassen, nach dem 9. November 1989, nachdem es nicht mehr viel zu verlieren gibt: Außer, diese Heimat. Aus Ost und West kommen ganze Züge voller Linker, Rechter und irgendwie in der Mitte agierender Fanatiker, die sich und ihre Überzeugungen auf die Straße brüllen; und die Straße hört. Sie hört Sätze wie: „Die Ostmark wird 1:1 in Westmark umgetauscht.“ Und: „In zehn Jahren gibt es hier blühende Landschaften.“ Die Straße jubelt, geht nach Hause und schickt sich an, über ihre Verhältnisse zu leben; die neue Währung will in Umlauf gebracht werden.

Der „Rubel“ rollt in den Osten und der kauft im Westen, weil die Waschmittel einfach besser riechen, die Schokolade besser schmeckt und man sich auch erneuern möchte: Weg von der Mangel- hin zur Konsumgesellschaft. Der Kaufrausch ist mächtig und die, die fragen: „Zu welchem Preis?“ werden verspottet, verhöhnt und als SED Kumpane denunziert. Der „runde Tisch“ wurde schon lange in die Besenkammer geschoben und durch einen eckigen, harten Glastisch auf Metallstelzen ersetzt. Treuhand und Co. wickeln fleißig ab. Der Kater beginnt. Noch herrscht emsiges Treiben. Jeder will vom Dr. Oetker Kuchen einen Krümel, den Duft von Vernel und den Schmelz der Milkaschokolade.

¹ „Asche & Staub“ von Anke Gollub war Teil der Ausstellung NEBENEINANDER UND GEGENÜBER // NAAST ELKAAR EN TEGENOVER Kunst- und Kulturprojekt taNDem/ EUREGIO Coevorden / Laar, kuratiert von Matthias Zölle und Yke Ruessink, 2019.

Fast dreißig Jahre sind vergangen. Die Landschaften sind renaturiert, die Arbeitsplätze fehlen. Die Infrastruktur kündigt von abgehängten Gebieten. Die Jugend zieht weiter. Es gibt viel Platz. Viel Platz für Alte. Alte aus dem Westen: Gauland, Meuthen und Gefolge. Eine Plage die durch die „Neuen Länder“ zieht und das macht, was vor ihnen gemacht wurde: Sie brüllen ihre Menschenverachtung auf die Straße; und die Straße hört zu. „Belächelt“ zu werden kennt der Ostbürger. Jetzt wollen sie „Ernst genommen werden“, ihre „Wut“ soll ankommen. Ich mache mir Sorgen. Sorgen um den Osten, um die Menschen in den „Neuen Ländern“, meine Familie, die sich in Ost und West zu spalten droht.



"30 Jahre Anschluss", Winkelement bearbeitet, September 2019, 19 cm x 12 cm.

Auf dem Foto trage ich mein Pionierhalstuch und Auszeichnungen für „Gutes Lernen in der sozialistischen Schule“. Ich stehe auf der Asche der Bäume, die meine Eltern in ihrem Garten gefällt und für mich zu Feuerholz verarbeitet haben. Sie waren nie in der „Partei“. Ich bin sehr stolz auf sie.

Gespräche, die auf meine „Heimat“ kommen enden nicht selten mit den Worten: „Ach, du bist ein Ossi? Wo kommst du denn her? – Aus Thüringen, das hört man ja gar nicht mehr.“ Was wäre, wenn meine Mutter, statt meinen Vater einen Mann aus Angola geheiratet hätte? Dann sähe man mir meine unbekannte Heimat an. Halstuch und Anstecknadeln wären überflüssige Requisiten.



"Asche & Staub", Installation & Performance, November 2018, Foto: Matthias Zölle.